

## Meyer, Conrad Ferdinand: Das weiße Spitzchen (1882)

- 1 Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald,
- 2 Das ruft mich, das zieht mich, das thut mir Gewalt:
  
- 3 „was schaffst du noch unten im Menschengewühl?
- 4 Hier oben ist's einsam! Hier oben ist's kühl!
  
- 5 Der See mir zu Füßen hat heut sich enteist,
- 6 Er kräuselt sich, fluthet, er wandert, er reist,
  
- 7 Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit,
- 8 Von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!“
  
- 9 Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,
- 10 Am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.
  
- 11 So komm ich denn morgen! Nun laß mich in Ruh!
- 12 Erst schließ' ich die Bücher, die Schreine noch zu.
  
- 13 Leis wandelt in Lüften ein Heerdegeläut:
- 14 „laß offen die Truhen! Komm lieber noch heut.“

(Textopus: Das weiße Spitzchen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19497>)